



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Kurtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Schullehrer Stelle Simmeröfeld, Bez. Altensteig-Dorf, dem Hilfslehrer Karl Wöhr in Stuttgart.

Eine Vertrauenssache.

Es ist eigentlich nicht im Geringsten neu, was nachstehend ausgeführt werden soll, denn es passiert im gewöhnlichen Leben jeden Tag: Wo es sich um ein Geschäft handelt, muß man zu dem, der das Geschäft vereinbaren soll, ein gewisses Vertrauen haben! Besteht dies Vertrauen nicht, dann lieber die Hände weg vom Geschäft, es entsteht dabei leicht mehr Ärger, als sonst etwas. Und so ist es auch mit der großen Sache der Handelsverträge. Das konnte eine Zeitlang reine Politik sein, gewiß, aber heute, wo die Risikokapitalisten, die wunderbaren Fortschritte der Technik, Trusts und Eisenbahntarife ein Hauptwort mit sprechen, da ist der Abschluß solcher Verträge lediglich Geschäftssache, aus dem einfachen Grunde, weil das schönste Prinzip durch die tatsächlich bereits bestehenden Verhältnisse über den Haufen geworfen werden kann. Selbst, wenn eingeräumt werden darf, daß in einzelnen Punkten, so namentlich beim Getreidezoll, der Gedanke „ob Schutzzoll oder Freihandel“ noch eine Rolle zu spielen vermag, so hat doch auch das seine Grenzen. Waszen wir uns doch rein gar nichts vor, sondern sehen wir die Dinge, wie sie sind: Die Getreidepreise sind bisher stets verhältnismäßig niedrig gewesen, weil man in den vornehmsten Getreide-Produktionsländern eine gute Ernte hatte. Nehmen wir einmal an, in Nordamerika oder sonstwo erte ein bedeutender Ernte-Ausfall ein; glaubt denn im Ernst jemand, daß wir dann in Deutschland bei einer guten Ernte billige Preise haben? Man muß einmal die Sache von dieser Seite betrachten, um zu erkennen, daß die strikte Befolgung eines Prinzips doch nicht immer die in Aussicht genommenen Wirkungen haben muß. Und darum muß der, welcher das Geschäft der Handelsverträge macht, auch bis zu gewissem Grade freie Hand haben. Nehmen wir mal ganz nüchtern, statt dieser Reichssache eine simple Geschäftssache. Der Chef sagt seinem erprobten Vertreter: Sorgen Sie, daß Sie Aufträge bekommen! Machen Sie Avancen, wo es angebracht ist; suchen Sie ins Geschäft zu kommen, wo es bisher Schwierigkeiten machte; aber denken Sie dran, daß wir verdienen müssen! Das ist eine Privat-Angelegenheit, und bei einer Reichssache ist es nicht anders. Alles Entgegenkommen hilft nicht länger, als es angebracht ist. Der erste Mann beim Abschluß der Handelsverträge muß ein Vertrauensvotum für sein Verhalten haben, er, der Reichskanzler, soll sich von einer gewissen Linie nicht fortbringen lassen, aber je weniger man von dieser Linie spricht, umso besser ist es. Nur nicht die Karten zu früh aufdecken!

Es mag merkwürdig erscheinen, aber praktisch richtig bleibt es doch: gewisse Arten von Handelsvertragsabschlüssen, wie wir sie bisher hatten, haben sich überlebt! Die sogenannten Reichsbegünstigungs-Verträge sind in unseren heutigen Zeiten, sofern keine rein politische Absicht mitpricht, wenig vorteilhaft. Wir haben das beim Vertrag mit Amerika gesehen; die Vereinigten Staaten haben davon während der verfloffenen Jahre den Inhalt der Wurst gehabt und wir Deutsche die Haut und die Zipfel. Wenn wir die Export- und Importziffern vergleichen, müssen wir bedacht sein, zu einem Ausgleich zu kommen, dahin, daß wir wenigstens ungefähr so viel haben, wie der andere. Aber das war verschiedentlich nicht der Fall und diesen Umstand kann uns auch das Gefühl nicht vergessen machen, zu wissen, daß fremde Nationen bei uns gehörig verdient haben. Verdienen wird groß geschrieben und man kann bei Geschäftsabschlüssen nun einmal beim besten Willen nicht immer mit Glacehandschuhen operieren. Wenn wir Deutschen nicht an uns selbst denken, andere thun es ganz gewiß nicht.

Daß die Reichsregierung und der Reichstag sich über den neuen Zolltarif einigen werden, glauben wir auf Grund des vorstehend Gesagten. Die Theorie der Handelsvertrags-Prinzipien wird von der rauhen Wirklichkeit gar zu leicht umgeblasen und sollten einmal die Pläne des Herrn Morgan von internationalen Trusts größere Wirklichkeit gewinnen, dann sind Parlaments-Debatten über die Handelsvereinbarungen überhaupt überflüssig, dann müssen die Regierungen mit schneller Entschlossenheit zusehen, was sie retten können, falls sie überhaupt das vermögen. Worte sind in Geschäftsangelegenheiten wenig gehalten, Taten allein sind Geld. Wir hängen heute noch an dem, was wir aus früheren Jahrzehnten als Gewohnheit betrachten. Aber so wird es sicher nicht bleiben. Nur ein Gedanke

gilt: Wie Du mir, so ich Dir! Das ist nüchtern, aber richtig!

Tagespolitik.

Handel und Wandel liegen, allen Hoffnungen und Wünschen zum Trost, noch immer darnieder. Das wirtschaftliche Leben hat sich von dem auf ihm lastenden Druck auch bis zur Stunde noch nicht befreien können. Da wird auch der kommende Winter wieder viel Arbeitslosigkeit und Not bringen, zumal die Preise der Lebensmittel im ungelehrten Verhältnis zum Arbeitsverdienste stehen. Daß sich auch die Verbündeten Regierungen keinen Illusionen hingeben, sondern die Gefahr einer erweiterten Arbeitslosigkeit in Rechnung ziehen, geht aus der Thatsache hervor, daß sie entschlossen sind, unter Hinzuziehung von Reichstagsabgeordneten und sonstigen auf diesem Gebiete erfahrenen Männern eine Untersuchung über die Arbeitslosigkeit nicht bloß, sondern auch über die Beseitigung der Folgen der Arbeitslosigkeit zu ergreifenden Maßnahmen anzustellen. Es sind in letzterer Beziehung mancherlei Versicherungsrichtungen getroffen und praktische Vorschläge gemacht worden, deren Studium die Wahn zur Errichtung einer Reichs-Arbeitslosen-Versicherung frei machen dürfte.

Zu der Versicherung gegen Krankheit und Unfall soll sich die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gesellen. So wollen es die Sozialpolitiker. Aber diese Reform wird nicht leicht sein, wie ein Versuch der Stadt Köln zeigt. Diese hat eine freiwillige Arbeitslosen-Versicherung errichtet, aber die Geschäfte gehen schlecht, dran naturgemäß meldet sich nur, wer sich in seiner Stellung nicht sicher fühlt. Im Vorjahre waren 571 Personen versichert. Ihr Gesamtbeitrag belief sich auf 4585 Mark, während an die arbeitslos Gewordenen 19387,75 M. Tagegeld bezahlt werden mußten. In Voraussicht größerer Arbeitslosigkeit für den kommenden Winter mehrten sich die Anträge auf Versicherung derart, daß nach Aufnahme von 1000 Mitgliedern die Kasse erschöpft werden mußte, weil die Befürchtung nahe lag, bei größerer Zahl nicht die eintretenden Verpflichtungen erfüllen zu können.

Eine der Hauptfragen des neuen Zolltarifs ist, daß er uns Mittel an die Hand giebt, den Amerikanern die Chitanen heimzuzahlen, mit denen ihre Zollbehörden unsere Industrie peinigen und schädigen. Ein deutsches Eisenwerk erhielt z. B. aus New-York im Juli einen Auftrag auf email. Geschirre im Werte von 700 000—800 000 M., der in monatlichen Raten zur Ausfuhrung gelangen sollte. Nachdem die ersten größeren Sendungen in New-York angelangt waren, erhielt das Werk die Mitteilung, daß die amerikanische Zollbehörde dem Abnehmer Schwierigkeiten in der Verzollung bereite und daß infolge dieser Zollschwierigkeiten sämtliche weiteren Sendungen eingestellt werden müßten. Amerika erhebt die Zölle nach Prozenten vom Wert der Ware und seine Zollbeamten behaupten nun, daß die Rechnungen absichtlich zu niedrig gestellt seien, denn dieselbe Firma habe schon einmal für 50 000 M. Ware geliefert und dabei höhere Preise berechnet. Die deutsche Firma hat daraufhin der Zollbehörde nachgewiesen, daß nach kaufmännischen Regeln bei einem Abschlag von 800 000 Mark billiger verkauft werde, als bei einem solchen von 50 000 M. Die Zollbehörde behauptet aber, daß der größere Käufer die Ware wohl billiger kaufen könne, indes genau denselben Zoll zu zahlen habe, wie jemand, der nur für 50 000 M. kauft.

Einen Weckruf gegen die Sozialdemokratie erläßt in einer im Kommissionverlag der Henschel'schen Buchhandlung in Peine erscheinenden Schrift ein ungenannter Vaterlandsfreund. Die Schrift, die den Titel führt: „Welch Kennerstest ist noch zu fürchten?“ richtet sich nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern vor allen Dingen gegen die Lässigkeit der bürgerlichen Gesellschaft. Dem Verfasser schwebt ein Bund thätkräftiger und begeisterter Anhänger von Thron, Altar und Vaterland gegen die Gefahren der sozialdemokratischen Bewegung vor. Eine neue Partei, lediglich zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründet, würde nach seiner Ansicht verwerflich und zerlegend wirken; er hält es für wichtiger, wenn von allen Seiten zu dem besonderen Zweck sich deutsche Männer, denen es mit dem Bekenntnis und mit der Arbeit unbiegsamer Ernst, vereinigten. Diese Männer würden in unserem ganzen politischen Leben in

allen möglichen Vereinen, in den Familien, in den Werkstätten, bei den Wahlen, wie ein kräftiger Sauerteig wirken. Ein solcher Bund gegen den Unsturz müßte dazu führen, daß sich seine Mitglieder, ohne Ansehen von Stand, wissenschaftlicher Bildung und Glücksgräten, lediglich vereint in derselben ernstesten Gesinnung viel näher treten, als es in dem großen Getriebe einer Partei überhaupt möglich sei. Der Verfasser hat den Entzug der Schrift, für vaterländische Zwecke im Geiste seiner Ausführungen zur Verfügung gestellt. Wenn die Schrift nur den Zweck, die Lässigen und Säumigen aufzurütteln, erfüllt, so müßte man dem Verfasser, mag er auch sein eigentliches großgedachtes Ziel nicht erreichen, dankbar sein.

Die Engländer haben das Boernvolk wohl unterdrücken und vergewaltigen können, den Namen seines Namens aber haben sie nicht zu vernichten, ja nicht einmal zu schmälern vermocht, trotz der infamen Lügen und Verdächtigungen, mit denen die Londoner Presse seit Beginn des südafrikanischen Krieges doch gewiß nicht geklagt hat. Aber nach dem Grundjah, „Verläumde nur dreist, es bleibt doch immer etwas hängen“, fahren die englischen Blätter auch nach dem Friedensschluß mit ihren Schmähungen fort. So behaupten sie jetzt, in der vergangenen Woche seien nicht weniger als 40 Bürger der Kapkolonie getötet worden, die im Kriege auf Seiten der Engländer gekämpft hätten. Selbstverständlich soll der Eindruck hervorgerufen werden, daß die Boern die Mörder seien. Die Boern haben im Krieg ihren Mann gefunden, das haben die Engländer schwer genug empfunden, die Boern wissen die Bäche zu führen, das bezugen Englands Tote und Verwundete, aber zum Mörder, wohl gar zum feigen Mordmörder erniedrigt sich kein Boer. Da bleibt der Londoner Presse eben die Erinnerung an das alte Wort nicht erspart: Was ich denke und thu, traue ich auch andern zu! — Wie aus London gemeldet wird, tritt Chamberlain, in Begleitung seiner Gemahlin die Reise nach Südafrika bereits am 16. d. M. an.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 2. Nov.** Einen interessanten Vortrag zu hören war gestern den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins Gelegenheit gegeben. Herr Oberförster Weith, Vorstand des Kriegervereins, hielt einen Vortrag über die Schlachtfelder von Elz-Lothringen. Er er auf sein Thema überging, gedachte er zunächst eines Kameraden, welcher vergangene Woche zur großen Arme eingezogen war, des Kameraden Louis Kappler. Er forderte die anwesenden Kameraden auf, sich zu Ehren desselben von ihren Sitzen zu erheben und dem Dahingeschiedenen ein treues Andenken zu bewahren. Der Vortragende begann dann zunächst, an Hand von bereitliegenden Karten und selbst gezeichneten Skizzen, eine Uebersicht über die Kampfstellungen im Kriege von 1870 zu geben und die Terrainbeschaffenheiten denselben zu erklären. Mit großer Aufmerksamkeit wurde den interessanten Ausführungen, denen teilweise persönliche Wahrnehmungen zu Grunde lagen, gefolgt. Nach einer kurzen Pause kam der Vortragende dann auf die Einzelheiten der Schlachtfelder zu sprechen und auch hier wieder hatte derselbe in anerkannter Weise, zur besseren Vergegenwärtigung des Vorgetragenen eine Ansichtskartensammlung angelegt, und wurde Jedermann Gelegenheit gegeben das erörterte Gelände auch im Bild zu sehen. Nachdem der Redner uns noch eine nähere Beschreibung der vielen Denkmäler auf den Schlachtfeldern, von Reib mit seinen Strahlen, schönen und unschönen, gegeben und eine kleine von ihm erlebte Episode mit vielem Humor geschildert hatte, schloß er seinen zweistündigen Vortrag mit dem Wunsche, daß es uns noch recht lange vergönnt sein möge in Frieden und Eintracht weiterzuleben, daß wir aber auch wie einst unsere Väter, wenn uns der oberste Feldherr ruft, treu zu Kaiser, König und Vaterland stehen wollen. Kamerad Armbruster sprach sodann dem Vortragenden im Namen seiner Kameraden herzlichsten Dank aus mit der Bitte, recht bald einen weiteren Vortrag folgen zu lassen. Schließlich toastete Kamerad Armbruster auf den Herrn Redner. Die Pausen wurden in angenehmer Weise durch Vorträge des Sängerkranzes ausgefüllt.

* **Altensteig, 3. Nov.** Phosphorzündhölzer dürfen vom 1. Januar 1907 an nicht mehr hergestellt werden. Man hat diese lange Uebergangsfrist gewährt um den Phosphorzündholzfabrikanten die Schwierigkeiten des Uebergangs zu erleichtern. Trotz des Verbots wird man auch nach dem 1. Januar 1907 nicht ausschließlich auf die sogenannten



schwedischen Streichhölzer angewiesen sein, die nur an der besonders präparierten Streichfläche der Schachtel zünden. Es ist vielmehr für das deutsche Reich der Erwerb eines Verfahrens zur Herstellung einer Holzmasse gesichert, welche die Fabrikation von Streichhölzern, die an jeder Reibfläche zünden, aus inländischen Nadelhölzern und ohne Umgestaltung der vorhandenen einfachen Betriebsanlagen ermöglicht. Dieses Verfahren soll alsdann den deutschen Fabrikanten von Phosphorhölzern zur Benutzung freigegeben werden.

Die heutige Tagung ist mit Ausverkäufen geschwändelt, was zeigte dieser Tage wieder eine Verhandlung vor der **Tübinger Strafkammer**. Der Angeklagte war ein Kleiderhändler aus dem schönen Lande Galizien mit Namen Mayer Kälter. Er hat in Oesterreich schon zwei Jahre wegen betrügerischen Bankrotts im Kerker gesessen. Darauf beglückte er Deutschland mit seiner Anwesenheit und bearbeitete besonders die Reutlinger mit großem Geschick über billige Waren. Er inserierte, daß er das Fischmannsche Konfurswarenlager in Rothenburg an bloo, also insgesamt, gekauft habe, daß es eingetroffen sei und daß er es zu Schlanderpreisen verkaufe. Mayer Kälter hatte aber weder direkt das Fischmannsche Lager gekauft, noch ganz, sondern er hatte nur aus dritter Hand einen Teil gekauft und hatte in Rothenburg monatelang schon damit Ausverkauf gehalten. Was er dann den Reutlingern verkaufte, ist nicht recht bekannt. Jedenfalls aber machte Mayer Kälter, da er auch gute Preise nahm, bei seiner Meisenreklame ein flottes Geschäft und die anderen Reutlinger Kaufleute hatten das Nachsehen. Die urteillose Menge lief eben dem Mayer Kälter auf seinen Konfurswarenverkauf blindlings in Scharen zu und kaufte darauf los. Schließlich brachten die Reutlinger Kaufleute das Treiben zur Anzeige. Mayer wurde vom Schöffengericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt, es ging also gnädiger ab als in Oesterreich. Aber da er damit nicht zufrieden war, sondern an die Tübinger Strafkammer rekurrierte, so hat er jetzt noch eine tüchtige Kostenrechnung zu zahlen, denn in Tübingen wurde das Schöffengerichtsurteil bestätigt.

Der bedeutendste Mühlenindustrielle Württembergs, Herr Karl Rommel in Bisingen, dessen Mühle etwa 10 000 Zentner Weizen die Woche vermahlt, beabsichtigt, seinen Betrieb nach Mannheim zu verlegen.

In **Pfleningen** verheiratete sich die Tochter des Distriktsarztes Dr. Scheiffele, die praktische Ärztin Fräulein Dr. med. Elise Scheiffele mit dem italienischen Arzt Dr. med. Parlati. Das Doktorpaar will sich in Palermo niederlassen.

(**Verschiedenes**) Bei einer Hochzeitsfeier in **Thailfingen** kam es zwischen jungen Leuten zu einer Prügelei, wobei Kaufmann Maunche schwer und Schultheiß Alber von dort leicht verletzt wurde. — Eine seit 2 Jahren beim Ortsvorsteher in Unterboihingen bedienstete Magd eignete sich aus der Kasse desselben kleinere Geldbeträge und schließlich einen Hundertmarkschein an. Sie gab dem Landjäger an, 100 M. gestohlen zu haben. Der Abmangel dürfte sich jedoch auf 300 M. belaufen.

Der Tagelöhner Georg Joaquin in Landau ist hinfällig, als ihm gut ist. Als er kürzlich vom Schöffengericht **Mannheim** wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Tagen Gefängnis und, weil er angetrunken zur Verhandlung gekommen war, zu 3 Tagen Haft verurteilt worden war, entließ er die volle Schale seines Jorns auf den Borstenden. Diesen, einen Refereendar, ließ er einen grünen Jungen und Ähnliches. Die Strafkammer sah ihn dafür mit 2 Monaten Gefängnis an.

Die Kenglichkeit und Unerfahrenheit einer alten Frau benutzte der 26 Jahre alte Kaufmann Emil Florisch in **Mannheim** zu schamlosen Erpressungen. — Er

hatte vor zwei Jahren bei einer alten Dame ein Zimmer gemietet. Als er dann eines Tages wegen Unterschlagung verhaftet wurde, ließ ihm die Vermieterin seine „Büroeinrichtung“ und anderes verzeigern, um sich für ihre Anwerfliche zu sichern. Wieder auf freiem Fuß, beanspruchte Florisch von der Vermieterin Schadenersatz und drohte sie obendrein wegen Diebstahls verhaften zu lassen. Er behauptete, es seien ihm zwei Kilometerbeste abhanden gekommen. Die in Gerichtsdingen gänzlich unerfahrene Frau zeigte sich sofort bereit, ihm den beanspruchten — viel zu hohen — Betrag von 40 Mark zu ersetzen, um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen. Als Florisch sah, wen er vor sich hatte, beschloß er, die Zitrone ordentlich zu drücken. Unter stets neuen Vorwänden von Entschädigung, Sporteln, Ersatz von Kosten für Zurückziehung des Strafanktrags — den er aber stets wieder erneuern konnte — nötigte er die unerfahrene Greisin, ihm innerhalb 14 Tagen nach und nach nicht weniger als 657 M. zu bezahlen. Er war dabei, seinem Opfer weitere 700 Mark zu erpressen, als die Polizei ihn festnahm. Die Strafkammer schickte den Erpresser wieder auf 2 Jahre ins Gefängnis.

Der vor einem Jahre von seiner Frau geschiedene Großherzog von Hessen will sich mit der Prinzessin Xenia von Montenegro verloben. Sie ist 21 Jahre alt und soll eine interessante Erscheinung sein, der die Eigenart ihres montenegrinischen Volksstammes noch anhaftet, allerdings nicht im vulgären Sinne, sondern in erfreuender Natürlichkeit und Offenherzigkeit.

Der Bierverbrauch in **München** vermindert sich. Während er in den Jahren 1886—90 durchschnittlich 487 Liter betrug, fiel er in den Jahren 1891—95 auf durchschnittlich 412, im Jahre 1896 auf 401, 1897 auf 395, 1898 auf 391, 1899 auf 384, 1900 auf 356 und endlich 1901 auf 341 Liter auf den Kopf der Bevölkerung.

Berlin, 31. Okt. Der Landwirtschaftsminister von Bobbelski hat den Vorsitzenden des deutschen Fleischer-Bandes Karl Marx-Frankfurt a. M. und den Obermeister der Hamburger Schlächterinnung, F. S. Schuhmacher, empfangen und mit ihnen in einer fast zweistündigen Unterredung die Fleischnot eingehend erörtert. Der Minister brachte der „Allg. Fleischer-Ztg.“ zufolge seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß die deutsche Landwirtschaft in kürzester Zeit den Beweis erbringen werde, daß sie den Bedarf an Vieh, insbesondere an Schweinen, mehr als hinreichend zu decken imstande sei und ein erheblicher Preisrückgang bereits in den nächsten Monaten zu erwarten sei. Andererseits hat der Minister zugegeben, daß, wenn der erwartete Rückgang in den Preisen in absehbarer Zeit nicht eintrete, auch er es für seine Pflicht halte, auf Abhilfe zu sinnen. Die augenblicklich herrschenden hohen Fleischpreise dürften im allgemeinen Interesse auf die Dauer nicht fortbestehen.

In **Berlin** sinken die Fleischpreise. Verschiedene Fleischer in Moabit teilen jetzt ihren Kunden mit, daß sie fortan das Fleisch für den alten Preis verkaufen wollen, und bewilligen sogar noch Zugaben. Von Einfluß mag dabei auch die starke Zufuhr von Wild und besonders von Gänfen sein, die jetzt den billigsten Vorrat liefern.

Das afrikanische Vieh ist klein und mager. In unserer Kolonie **Kamerun** aber hat man mit gutem Erfolg Kreuzungsversuche mit deutschem Vieh gemacht. Freiherr v. Soden, der frühere Gouverneur, ließ zu diesem Zwecke vor einigen Jahren Vieh aus dem Allgäu einführen und stellte den Allgäuer Erbsenstall aus Fronen für 3000 M. jährlich auf 3 Jahre an. Die Kreuzungsversuche sind glänzend gelungen, denn es wurde ein Stamm Vieh gezüchtet, das dem fetten Allgäuer Vieh in keiner Weise nachsteht. Es ist sogar in Aussicht genommen, nächstes Jahr eine große deutsche Marktvielh-Ausstellung mit Kameruner Vieh zu beschicken, um Vergleiche mit der deutschen Viehzucht anzustellen.

„Vittorio!“ brach es aus seinen bebenden Lippen, „Vittorio, schäme Dich!“

Die Weiden hatten in ihren Jugendjahren, als sie noch zusammen spielten, einander geliebt, aber das war natürlich längst vorüber. Selbstverständlich aber war es doch, daß Vittorio daran dachte, seinem einstigen Spielkameraden seien diese Zeiten wieder in den Sinn gekommen und daher das plötzliche, aus Antonio's Munde seit Jahren nicht mehr gehörete Du. Er hatte Grund, das ihm jetzt nicht zu verzeihen, aber er zuckte dabei.

Antonio, wäge Deine Worte etwas genauer. Denke nicht, daß ich Dich bitten muß. Soweit sind wir noch lange nicht, und vorläufig ruht auf Dich aller Verdacht, auf mich nicht der geringste. Und gesetzt den Fall, Du beschuldigt mich plötzlich, so wird man immer fragen: Warum schwiegst Du so lange?“

„Auch darauf könnte ich Rede und Antwort stehen, wenn ich wollte!“ antwortete Antonio finster.

„Wenn Du wolltest? Wie soll ich das verstehen? Ach, laß Deine Fragen, sie langweilen mich nachgerade.“ war die Antwort, aus der ein starker Ton von Berachtung herausklang. Dabei schlenderte der Kavaliere in der Helle auf und ab, als ob ihn die ganze Unterhaltung nur noch sehr wenig interessiere.

Das war keineswegs gemacht, denn er glaubte aus Antonio's Aeußerungen herauszuhören zu können, daß es ihm nur darauf ankomme, möglichst viel Geld für sein Schweigen zu erpressen: daß er entweder ein Wichtigthuer oder ein Dummkopf sei, der aus der ganzen Sache sich sonst blutwenig mache, namentlich in der Ermordung Pedrillo's nichts Besonderes weiter finde. Und wie sollte es bei einem solchen Burtschen eigentlich auch groß anders sein?

Antonio war ursprünglich nicht gewillt gewesen, zu

Berlin, 1. November. Das Zustandekommen des Zolltarifs wird, wie der Lok.-Anz. zuverlässig mitteilen kann, in den maßgebenden Kreisen der Zentrumsparthei nunmehr für gesichert angesehen.

In Ehren Kaiser Wilhelms bei dessen bevorstehendem Besuch, hat König Edward die englischen Minister Chamberlain, Balfour und Brodrick, sowie den Feldmarschall Lord Roberts vom 8. bis 10. November nach Sandringham eingeladen.

Berlin, 1. Nov. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Egenstochon: Bei dem Bau einer Infanterie-Kaserne stürzten 3 Mauern ein, während 130 Arbeiter am Bau beschäftigt waren; 14 derselben sind tot, 38 schwer verwundet und 18 werden noch vermisst.

Die Funkentelegraphie hat in neuester Zeit verschiedene wichtige Ergänzungen erfahren. Die bedeutendste ist zweifellos das System Anders Bull, mit dem kürzlich interessante Versuche angestellt wurden, die seine praktische Verwertung während dargeboten haben. Das neue System beruht ausschließlich auf mechanischen Mitteln und unterscheidet sich dadurch von den älteren Systemen, die davon ausgehen, die Apparate für Wellen von bestimmter Länge einzurichten. Vom Absendungsapparat werden Serien von Wellen-Impulsen entandt, deren Zeitintervallen verschieden sind, je nachdem man durch den Druck auf den einen oder den andern Telegraphenschlüssel an den einen oder den andern im voraus abgeheilten Empfangsapparat telegraphieren will. Ein gewöhnlicher Apparat vermag keine Impulse aufzusammeln, weil Punkte und Striche in einander laufen, so daß die Depeche nicht entziffert werden kann. Man vermag somit nach dem neuen System von einer Absendungsstation an beliebige Empfangsstationen in der Nachbarschaft zu telegraphieren, indem man die Serien wechselt. Durch Bull's Erfindung scheint die wichtige Frage der Geheimhaltung von Nachrichten endlich gelöst und damit auch die Verwertung der Funkentelegraphie für das praktische Leben ermöglicht.

(„Geiz ist die Wurzel alles Übels.“) Die **Glesener** Strafkammer verurteilte die Witwe eines Arztes wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrugsversuch zu 6 Monaten Gefängnis. Die Frau, die in guten Verhältnissen lebt, hat gewerbsmäßig Geschäftsleute dadurch betrogen wollen und auch teilweise betrogen, daß sie Waren auf Borg einnahm und die ihr darüber gestellten Rechnungen mit einem Quittungsvermerk fälschte und dann unter Vorlegung der Quittung Zahlung verweigerte. Der Beweggrund ist Geiz und Habgucht gewesen. Die Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Ausländisches.

(Immer korrekt.) Aus **Meran** in Tirol wird berichtet: Dieser Tage hat die Polizei beanstandet, daß die Gräfin Louhay (ehemalige Kronprinzessin von Oesterreich) sich im Fremdenbuch als „Gräfin Bodvog“ meldete (um unliebsames Aufsehen zu vermeiden). Die Gräfin wurde mit Rücksicht auf die Aelterkennung des belgischen Prinzessintitels und der Mitgliedschaft des österreichischen Kaiserhauses aufmerksam gemacht, daß ihr nicht mehr das Recht zustehe, inkognito zu reisen.

(Von der Symplonbahn.) Die italienische Regierung hat sich nunmehr gegenüber dem schweizerischen Bundesrat mit der bedingungslosen Uebertragung der Konzeption für die Strecke von der Schweizergrenze — Symplontunnel bis Ivrea an den Bund einverstanden erklärt.

Paris, 2. Nov. Die Agence Havas meldet aus Athen von heute: Da die italienische Regierung die von den Türken ihr in der Angelegenheit der gegen italienische Staatsangehörige verübten Seeräubereien angebotenen Garantien nicht für ausreichend erachtet, hat das eine italienische Geschwader die Insel Rhodia beschossen.

jagen, was er wollte. Ihm lag aller Ehrgeiz, alle Geldgier fern. Was ihn erfüllte, war eine innige brennende Liebe zur schönen Giuseppina, seiner Milchschwester, die von jener nicht gekant, Antonio's ganzes Innere erfüllte. Er hatte schweigen wollen über den Tod Pedrillo's trotz aller ihn im höchsten Grade leanzügenden Aeußerungen des Staatsanwalts, er wollte den Thäter nur einmal nicht veruraten, dessen Vater auch der seine war. Dieser Bercat sollte auch jetzt nicht erfolgen, aber sein Stolz duldeie es doch nicht, von dem Ranne, für welchen er hier in Haft saß, noch schneidenden Hohn zu hören, Mißachtung zu empfangen. Das war zu viel.

„Wenn ich wollte?“ erwiderte er ernst. „Ja, jeder Richter würde es begreiflich finden, daß ich geschwiegen, um einen anderen Sohn meines Vaters vor der Strafe zu retten.“

„Unverschämter!“ braute der Kavaliere. „Du Hund von einem Menschen! Glaubst Du mit solchen Märchen irgend Jemand beschwätzen zu können? Bist Du wahnsinnig geworden?“

„Ich glaube wahnsinnig werden zu sollen, als ich die Wahrheit erkannte.“ war die stille, fast traurige Antwort. „Aber weil es Wahrheit ist, hat sie mir die Zunge gebunden. Betrachtet das Amulett, daß Ihr am Halse tragt, vergleicht das meinige damit und —“

„Genug!“ rief Vittorio. Denn in diesem Augenblick hatte er den Kopf Antonio's scharf als Schattentisch an der vom Monde beschienenen Wand gesehen. Er meinte, sich selbst zu erblicken. Nun wußte er, daß Alles Wahrheit sei. Aber mit der Erkenntnis der Wahrheit wuchs auch der alte, feste Stolz, der den Kern seines Wejens bildete, von Neuem riesengroß in ihm empor, alle Schwäche und aller

Sexual

Wenn Du was verloren hast,
Schreib' es in den Rauchfang.
Jeder Sonnenuntergang
Ist ein Sonnenaufgang!

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald
(Fortsetzung.)

„Gute Freunde? Zu viel Ehre für mich, den armen Arbeiter aus den Schwefelgruben. Daß der Kavaliere von Feraastro in jener Nacht anders war als sonst, war nicht meine Schuld!“ Er sprach bescheiden, aber entschieden. Und seine Worte erzielten den gewünschten Eindruck, Vittorio verstand ihn. Man wußte auf beiden Seiten, woran man war.

„Du hast Recht, Antonio“, antwortete der Herr von Feraastro, „aber hättest Du die jene Schmähungen von dem Gallanten Pedrillo bieten lassen, der mich, wie jeden Föhner von Feraastro, mit seinem Buchernez zu fangen drohte? Seien wir offen! Du vernachlässigst den Streit, den ich mit Pedrillo hatte, Du hörtest seine infamen Worte, Du sahst wie ich ihn niederschloß!“

„Ja, Herr!“ Es klang kurz, klar, kalt wie etwas Selbstverständliches.

„Du hast den Knopf gefunden, den mir im Wortwechsel Pedrillo von meinem Rocke riß?“

„Ja, Herr!“ Wieder eilig und entschieden die kurzen Worte. „Gut; ich weiß, man hält ihn für einen Knopf aus dem Vorrat des Pedrillo. Aber warum hast Du bisher kein Zeugnis abgelegt? Doch, was frage ich? Ihr Leute aus Feraastro seid ja Alle gleich: Du wartest auf eine klingende Belohnung!“ Die letzten Worte klangen so höhnisch, daß Antonio außer sich geriet.

* Als kürzlich die Pariser „Autorité“ über die Zustände und Aenderungsbehandlungen im Kloster Notre Dame de Charitee in Tours veröffentlicht hatte, erschien die Mitteilung eines Mannes, der dieses Kloster besichtigt und alles besser gefunden hatte, als behauptet worden war. Darauf schreibt ein ehemaliger Inspektionsbeamter der „Autorité“: „Ich lese mit Interesse Ihre Artikel über das Kloster Notre Dame de Charitee. Nichts von allem, was darin berichtet ist, hat mich verwundert oder überrascht. Obgleich alles in Ordnung war, so oft ich in der Anstalt mich eingefunden hatte, so habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß die größten Ungeheuerlichkeiten begangen werden. Unglücklicherweise ist es uns unter den gegenwärtigen Umständen, bei dem geltenden Reglement, gänzlich unmöglich, eine wirksame Ueberwachung auszuüben. Auf diesen Punkt habe ich in meinen Jahresberichten wiederholt hingewiesen. Das Reglement selbst macht uns ohnmächtig. Ich habe nicht das Recht, die Anstalt nachts zu besuchen. Unter Tags muß ich, wenn ich komme, im Spechzimmer warten, bis die Superiorin von meiner Ankunft benachrichtigt ist. Da muß ich denn zuweilen eine halbe Stunde warten, während verabredete Glockenzeichen meine Ankunft überallhin verkünden. Inzwischen haben die Schwestern Zeit, Alles vorzubereiten, alles in Ordnung zu bringen und sogar den Fragen vorzubedenken, die ich etwa an die Insassen richten könnte. Wenn man mich endlich hereinführt, ist alles in vollkommener Ordnung. Die Ueberwachung durch die Arbeitsinspektoren wird nur dann wirksam sein, wenn es uns gestattet ist, die Anstalten zu jeder Stunde zu betreten, ohne daß wir vorher angekündigt werden und ohne daß man uns im Spechzimmer absichtlich lange warten läßt, so daß die Nonnen niemals auf fälscher That ertrappi werden können. In meiner letzten Stellung in L. hatte ich eine Anstalt des „Bon pasteur“ zu überwachen. Als ich das erste Mal kam, sagte man mir, die Superiorin sei krank und könne mich nicht empfangen. Das zweite Mal hieß es, die Superiorin sei verreis, ich könne also die Anstalt nicht sehen. Ich ließ mich jedoch nicht abweisen und drohte; nach fünf Minuten stand die Superiorin vor mir. Bei diesem Besuche hatte ich vierzig Geheißigkeiten festzustellen. Auf das Verhör der Kinder ist kein Verlaß. Die Antworten sind ihnen zum Voraus einstudiert und die Gegenwart der Schwestern hindert sie am offenen Sprechen. Eine Besserung kann nur erzielt werden, wenn das Reglement von Grund aus geändert wird.“

Ein Aufsehen erregender Mord wird aus Paris mitgeteilt. Die Ermordete ist die 36jährige Witwe des Hauptmanns Mercier, die Schwägerin des bekannten Pariser Rechtslehrers Prof. Souchon. Madame Mercier wohnte in dem Villenort Bourg la Reine und war nach Paris gefahren, wo sie das Pensionsgeld für ihre Kinder bezahlte. Gegen 10 Uhr abends kehrte sie zurück. Es regnete und war sehr dunkel, und da ihre Villa sehr abgelegen ist, bot ihr ein Bahnbeamter seine Begleitung an. Sie dankte, indem sie erklärte, sie habe keine Furcht. Am nächsten Morgen fand man ihren Leichnam auf der Straße: Ein Taschentuch schien als Knebel gedient zu haben. Ihr Hals trug Spuren von Fingerringeln; sie war erdroffelt und ihrer Schmuckstücke beraubt worden. Im Untertod fanden sich aber 400 Fr. vor. Der Bruder der Ermordeten ist Oberst; ihr Gatte war, nebenbei bemerkt, mit dem General Mercier nicht verwandt. Zwei Soldaten sollen des Mordes verdächtig sein.

(Präsident Krüger resigniert.) Der „Daily Telegraph“ will aus bester Quelle wissen, Präsident Krüger habe sich entschlossen, seine unverböhnliche Haltung gegenüber England aufzugeben und die Friedensbedingungen anzunehmen. Er werde um die Erlaubnis bitten, nach Südafrika zurückkehren zu dürfen, und sei sogar Willens, Großbritannien den Treueid zu leisten.

Kleinmüt der letzten Stunden und Tage verjankten völlig in ihm.

Die Demütigung vor Pizzaldi, dem Meister der Maffia, hatte er noch ertragen; mit diesem Pietro, dem Spion der Maffia, fertig zu werden, hatte ihm schon mehr Mühe gekostet. Nun noch diesen Antonio, seinen Bruder, bitten, von ihm für alle Zukunft abhängen und fürchten zu müssen? Nein! Das war für den Kavaliere von Ferastro, der das alte trockne Normannenblut in seinen Adern rinnen fühlte, zu viel. Ein Entschluß, und alle Fesseln und Bande zerriß! Mochte da werden, was da wollte, mochte das Geschick zermalmen über den letzten Cavaliere hereinbrechen, zu Tode denn und lieber zum Tode, als ein feiger Schuft, der sehen nach der wohlwollenden Miene von Schurken und Knechten blicken müsse.

„Gesung!“ rief er noch einmal in solchem Tone bitterster Schärfe, daß er Antonio jedes weitere Wort im Munde abschchnitt. Noch einmal ging er in der Zelle auf und nieder, schweigend, mit schallenden Schritten, unbekümmert darum, ob es draußen Jemand vernahm, dann fragte er leise, aber bestimmt: „Antonio, ist der alte Gang noch passierbar, der vom Castell in Ferastro zu den Schwefelgruben führt und durch den wir als Buben häufig gelaufen sind? Es würde dann eine Thür eingemauert, um Mißbrauch zu verhüten.“

„Ja, Herr!“ antwortete Antonio erstaunt.

„Und in dem Borraum wird immer noch das Material für die Sprengungen in der Grube aufbewahrt?“ Diese Frage juckte er Antonio kaum vernehmbar ins Ohr.

„Ja, Herr,“ entgegnete Antonio erschrocken. „Ihm begann ein furchtbarer Gedanke aufzufleigen, das ganze Wesen des Cavaliere ihm unheimlich vorzukommen. „Um Gotteswillen, was haben Sie vor?“ Don Vittorio schaute ihn

* London, 1. Nov. Dewet reiste heute von London über Southampton nach Südafrika ab. Botha und Delarey sowie John Burns hatten sich zur Verabschiedung auf Bahnhof Waterloo Station eingefunden. Als Dewet das Hotel verließ, wurde er von freundlichen Zurufen begrüßt und auf dem Bahnhofe, wo er erst allmählich erkannt wurde, sammelte sich eine größere Volksmenge um ihn und viele Damen schüttelten ihm die Hand. Eine Dame überreichte Dewet einen Beilchenstrauch, was ihn etwas in Verlegenheit setzte. Als der Zug abfuhr, wurde dreimal Hurray gerufen, wobei Dewet dankend lächelte. Dewet begiebt sich direkt nach seiner Farm bei Heilbrunn. — Botha und Delarey werden noch einige Zeit in London bleiben.

* London, 1. Nov. Der „St. James Gazette“ zufolge wird Chamberlain die Einzelheiten der Tour durch Südafrika erst festsetzen, wenn er Lord Milner gesehen hat. Lord Milner wird mit Chamberlain in Kapstadt zusammen treffen und dort werden die endgültigen Abmachungen getroffen. Chamberlain wird einige wenige Tage in Kapstadt bleiben und dort nicht nur mit dem Ministerium, sondern auch mit den Führern des Afrilander-Bonds konferieren. Vom Kap wird sich Chamberlain, dem provisorischen Programme zufolge, nach Bloemfontein begeben. Unterwegs wird er Deputationen zu empfangen bereit sein, und dies gilt auch für die ganze übrige Tour. In der Oranjesüß-Kolonie und Transvaal wird sich Chamberlain voraussichtlich geraume Zeit aufhalten, weil er dort nicht nur über die gegenwärtige Lage der verschiedenen Industrien, namentlich der Minen-Industrie, sondern auch über ihre Aussichten für die Zukunft Erhebungen anstellen will. Chamberlains Reise wurde, wie die „St. James Gazette“ glaubt, gerade deswegen geplant, weil die englische Regierung über die Industrie-Verhältnisse so verschiedenartige Berichte aus Südafrika erhielt.

London, 2. Nov. Chamberlain wird nach einer amtlichen Mitteilung über Suaz sich nach dem Kap begeben und in Durban landen. Eine Reise nach Rhodesia ist nicht geplant.

Wie in Russland wohlthätige Sammlungen veranstaltet werden, lehrt folgende Petersburger Nachricht: Vom 1. November ab wird von den Reisenden auf allen nummerierten Plazarten erster und zweiter Klasse der sämtlichen Eisenbahnen Russlands zu Gunsten der Wohlthätigkeitsanstalten der Kaiserin Maria ein Zuschlag von 50 Kopeken erhoben werden.

Belgrad, 2. Nov. Das Blatt Stampa veröffentlicht die anderweitig nicht bestätigte Meldung, in der Kreisklasse Pirat sei ein Fehlbeitrag von 150,000 Franc. entdeckt worden, welcher einem früheren Kassier und Kontrolleur zur Last falle.

New-York, 1. Nov. Aus Guatemala wird gemeldet: Der Ausbruch des Vulkans Santa Maria verbreitete hundert Meilen im Umkreise dreihundertfünfzig Stunden lang eine Dunkelheit wie um Winternacht. Die Bevölkerung wurde von gewaltiger Panik ergriffen. Der deutsche Dampfer „Luzor“, der im Hafen von San Benito von einer starken Lage Nöthe bedeckt wurde, fuhr eiligst auf See.

In „idealer“ Weise hat die Regierung von Nicaragua die Arbeiterfrage gelöst. Es ist nämlich ein Gesetz erlassen worden, das zunächst bestimmt, daß jede Person, die nicht ein Vermögen von 400 Mark aufweisen kann, als ein „Arbeiter“ anzusehen ist. Ferner wird verfügt, daß jeder „Arbeiter“ einen Arbeitgeber haben muß. Wird ein „Arbeiter“ gefunden, der keine Arbeit hat, wird er sofort von der Polizei verhaftet, 20 Tage ins Gefängnis gesperrt und dann an Regierungsarbeiten beschäftigt, bis sich ein Privatmann seiner erbarmt und ihm Arbeit giebt. Kann gläublich! wird mancher ausrufen. Die Mitteilung ist der Frey. Zig. entnommen.

San Francisco, 31. Okt. Seit Februar dieses Jahres sind hier 2330 Personen an der Buelenpest gestorben.

mit einem seltsamen Lächeln an, das nichts mehr von der früheren rücksichtslosen Ueberlegenheit an sich hatte; es sah eher aus, wie das Grinsen eines Irren.

Antonio ward in tiefer Seele erschreckt. Und die unbewußte, ihm angeborne Anhänglichkeit an den „Herrn“ kam machtvoll zum Durchbruch. „Um der Madonna Willen, Herr! Was wollen Sie thun? Sie wissen doch, daß Sie auf mich, wie auf Jeden in Ferastro zählen können, wenn Ihnen irgendwie Gefahr drohen sollte!“

Jetzt lachte der Cavaliere laut auf, mit einem schrillen Lachen, wie es auch sein ältester Spielfamerad nie von ihm gehört, das durch Mark und Beine ging. „Ach, Ihr zärtlichen, liebevollen Seelen, mit einem Male wollt Ihr für mich durchs Feuer gehn!“ Sogar ohne Bezahlung im Voraus! Antonio, daß Du so schauspielern könntest, wie Du joeben geihan, das hätte ich nie erwartet. Schade, alter Vursche, daß wir nicht einen Tropfen Wein bei der Hand habes, auf die einstige alte Kameradschaft ein leyties Glas zu leeren. Denn, ich will Dir die Ehre geben und ich sehe es ein, das hast Du am Ende doch verdient. Oder ergößest Du Dich im Stillen an meinem Fall? Willst Du das „Du“ von vornhin nicht nochmals anwenden? Ueberlege es Dir, alter Freund!“

Antonio war viel mehr erschüttert, als äußerlich zu erkennen war. Er kannte die Schuld des Cavaliere, der doch sein Bruder; er dachte darüber nicht schlummer, wie jener. Hätte der Cavaliere den Pedrilo nicht erschossen, wahrscheinlich wäre der ihm tief verpflichtet und von ihm in hohem Maße getränkte Antonio in die Lage gekommen, zu thun, was Vittorio geihan. Darüber kam Antonio un schwer fort. Schwerer darüber, daß der Bruder, den er als den Herrn respektiert, ein hervorragendes Mitglied des verruchten Blutbundes der Maffia war. Er hatte wohl

Unter der weißen Bevölkerung waren während der letzten 2 1/2 Jahre 65 Todesfälle infolge von P. S. zu verzeichnen. Der Vorsitzende des Gesundheitsamts von San Francisco erklärte, man brauche sich nicht zu beunruhigen. Es sei eben unmöglich, in der Chinesenstadt gute Gesundheitsverhältnisse herzustellen, außer wenn man sie niederrisse. Die Bevölkerung müsse die Chinesenstadt verlassen und diese dann niedergebrannt werden.

Kapstadt, 2. Nov. Ein Telegramm des Hauptmanns Wood, der eine gegen herumtreifende Barden von Damara-Benten im Renhardt-Distrikt ausgesandte Expedition befehligte, lautet folgendermaßen: Woriseep, 23. Okt. Ich fand ein Hottentottendorf auf einer großen Insel in der Zuleis-Bucht. Die Eingeborenen flüchteten auf deutsches Gebiet. Ein Hottentotte wurde durch deutsche Patrouille erschossen. Bodhorst mit 15 Begleitern befindet sich in den Bergen auf deutschem Gebiet; er wird von deutschen Truppen verfolgt. Ich habe die Gegend von Scudrift bis Doseplates vollkommen gesäubert und bin jetzt im Begriff nach Bella zurückzumarschieren.

Victoria, 1. Nov. Die Regierung gab die Ermächtigung zur Bildung eines Freiwilligen-Korps für Transvaal. — Zur Prüfung der für die Verluste im südafrikanischen Kriege gegen die Regierung erhobenen Schadenersatzansprüche wurde eine Kommission ernannt.

Handel und Verkehr.

Don der Tauber, 29. Okt. Die Schlachtopferpreise gehen immer mehr zurück. Heute wurden auf Stationen der Tauberbahn Rinder in Rabungen zu 40 Pf. das Pfund Lebendgewicht verkauft. Schweine zu 44—48 Pf. Die Preise des Rindfleischs sind allerorten auf 60 Pf. zurückgegangen, Rindfleisch wird zu 45 Pf. verkauft. Für unsere Gegend gilt jetzt die Fleischnot für überstanden.

Don Regau, 31. Okt. Die Ernte des Mostobstes nimmt ihren Fortgang; gegen den See zu ist der Ertrag gut und es werden für Mostobst 4,50 Mk. für Tafelobst 6—7 Mk. bezahlt per Htr.

Stuttgart, 1. Nov. (Mostobstmarkt am Nordbahnhof.) Angekommene Waggons 62 aus: Deutschland 1 (Bremen), Preis 1005 Mk., Schwyz 30, Preis 1100—1140 Mk., Italien 13, Preis 1100—1120 Mk., Böhmen 8, Preis 1110—1130 Mk. Nach auswärts abgegangene Waggons 15. Im Kleinverkauf p. 50 Kilo (ausländisch) 5,70—5,80. Handel still.

(Weinmarkt vom 31. Okt. und 1. Nov.) Brackenheim: Räder zu 110 bis 115 Mk., noch gute Reste vorhanden; Dürrenzimmern: Verkauf langsam, Käufer ermüdet. Bestgeheim: 115 bis 130 Mk., noch Vorrat; Pöschgan: 112 und 113 Mk., noch viel und guter Vorrat; Großbottwar: 100, 104, 105 Mk., noch viel Vorrat; Mühlhausen: 138, 140, 142 Mk., noch gute Reste feil; Martelsheim: 90, 100 bis 115 Mk., je pr. 3 hl.

Vermischtes.

Der erste Kohlenzug ist aus dem Bergbaubezirk Deutsch-Schantung auf einer deutschen Eisenbahn zur Beladung auf ein deutsches Schiff in der Hafenstadt Tsingtau eingetroffen. Der erste Erfolg! Glück auf!

Eine Romanze von der schönen weiblichen Boyerin, die während der letzten Kriegerströmungen in China Anführerin war, erzählen chinesische Zeitungen. Die Boyersönlichkeit war unter dem Namen „Liao Kuan Yin“ bekannt. Ihre Schönheit brachte viele Abenteuer zu ihrer Fahre und bald betrug die Zahl ihrer Truppen 10,000. Aber sie verwarf ihre ehrgeizigen Pläne dadurch, daß sie gleichzeitig mit den sechs Hauptbanditenführern kokettierte. Sie versprach jedem, ihn zu heiraten und versuchte, einen gegen den anderen auszuspielen. Als sie dem jüngsten und schönsten besondere Gunst erwies, stießen die anderen toll vor Eifersucht, ihre Schwert in seinen Leib. Dann begannen die Nebenbuhler miteinander zu kämpfen, wobei drei von ihnen getödtet wurden. Am nächsten Morgen vachte einer der beiden Ueberlebenden, der alt und häßlich ist, sein Hab und Gut und reiste ab. Die Schöne aber ist klug geworden und begnügt sich jetzt mit einem Liebhaber.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Allenstetg.

gemerkt, wo hinaus der Staatsanwalt Don Abronte wollte, und deshalb war ihm das Schwitzen zuletzt so bitter sauer geworden.

Aber mochte das Alles sein, mochte ihm selbst eine längere Gefängnis- oder selbst Vagnostrafe drohen, daß der Kavaliere Vittorio von Ferastro, den er immer unwillkürlich als einen freien, stolzen Herrn geschätzt, mit einem Male vor der Wahl eines vernichtenden Unterganges stehen sollte, das war mehr, als er zu ertragen vermochte.

Bevor der Cavaliere recht erkennen konnte, was Antonio wollte, war dieser dicht zu ihm heran gestürzt: „Ja, ich sage noch einmal Vittorio und Du, wie in früheren Tagen, ich sage es nicht, um Ansprüche daraus herzuleiten, ich spreche so, weil ich heilig geloben will: Ich will thun, was der Cavaliere von Ferastro von mir fordert zu jeder Stunde, sofern es nicht gegen das Gesetz verstößt!“

„Gegen das Gesetz?“ Ach, Du Schwächling. Es giebt etwas, was viel wichtiger ist. Aber ich bin damit zufrieden. Schau mich einmal gerade an, Antonio. Ja, ich glaub's, was Du mir gesagt, daß wir Söhne eines Vaters sind. Aber höre auch von mir: Die Söhne der Cavaliere von Ferastro sind glücklos. Aber ich weiß wenigstens, daß Du halten wirst, was Du versprochen!“

Seine Rechte preßte Antonio's Finger mit einem benehene ehernen Druck. Ein kurzes Nicken, und der Gefangene war wieder allein. Als Don Vittorio sich entfernte, machte der im Borraum gebliebene Pietro einige Bemerkungen. Aber die Worte erstarben auf seinen Lippen, als der Cavaliere ihm ein einziges Wort der Verachtung entgegenstießte.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
In meiner
Arbeitschule
werden jeden 1. und 15. eines
Monats Schülerinnen ange-
nommen.
Unterrichtet wird im **Hand-,
Maschinen- und Kleidernähen**
mit **Musterschnittzeichnungen und
Stichen.**
Anmeldungen sind zu richten an
die Unterzeichnete.
Achtungsvoll
Helene Frey
Arbeitslehrerin
wohnt, E. Str. N. Kempf, Metzger.

Altensteig.
**1 Regulier-
Ofen**
verkauft weil entbehrlich
Chr. Krauß.

**Mädchen-
Gesuch.**

Auf 1. Dez wird für die Haus-
haltungsgehilfen ein gesundes fleißiges
Mädchen, nicht unter 18 Jahren,
gesucht. Anfangslohn Mt. 1.60.
Franz L. Groß
Reutlingen
Seestraße Nr. 11 I.

Heselbrunn.
Einen
**Webstuhl
sowie 2 Hechel**
hat zu verkaufen
Witwe Federmann.

Spielberg.
**Thomasmehl
Knochenmehl**
beides in hochprozentiger Ware habe
von jetzt an fortwährend in der
Traube in Altensteig auf Lager
Rueff.

Garrweiler.
Trauer-Anzeige.
Tiefbetrubt machen wir
die traurige Anzeige, daß
unser liebes Kind
Gottlieb
heute Montag morgen
1/26 Uhr nach kurzem Leiden im
Alter von 10 Jahren und durch
den Tod entlassen wurde.
Beerdigung: Mittwoch nachm.
1 Uhr.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:
Joh. Gg. Schleh, Schuhmacher
mit Frau.

Altensteig.
**Jagdwesten
Unterhosen
Unterleibchen
Normalhemden
Baumwollflanell-
hemden**
empfiehlt in großer Auswahl
Fr. Bähler
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Johanna Strobel
Modistin
Altensteig
in Hüten
Jaquettes
Kragen.
Ausstener-Artikel.

empfehl
sich im
Anfertigen
von
**Damen-
und Kinderhüten.**

Altensteig.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrubt mache ich die Mitteilung, daß
unsere innigst geliebte Tochter und Schwester
Heinrike Schweizer
im Alter von 16 Jahren und 7 Monaten nach
kurzer schwerer Krankheit am Sonntag abend
7 Uhr sanft entschlafen ist.
Beerdigung Mittwoch nachm. 1/2 Uhr.
Die tiefbetruhte Mutter:
Heinrike Schweizer Witwe
mit ihren Kindern.

Egenhausen.
Kleiderstoffe
in neuer reicher Auswahl
empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens
J. Kaltenbach.

Eine weit hin renommierte, durchaus leistungsfähige
Kunstfärberei & chem. Wäscherei
Stabliement 1. Ranges übertrag mir eine Annahmestelle
und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum **Umsärben**
und **Reinigen** jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch ungetrennt)
von Sammeten, Federn, Decken, Tüchern etc.
Mäßige Preise. **Schmöderne Farben. Rasche Lieferung.**
J. Werner, Altensteig.

Altensteig.
Spiegel
in neuer schöner Auswahl
empfiehlt billigt
W. Riefer.

Vegetaline reinste Pflanzenbutter aus Cocosnussmark
bereitet, absolut ohne Beigeschmack,
wasser- und mikrobensfrei, zum Baden
und Braten vorzüglich, gesundheitslich und wirtschaftlich höchst empfehlens-
wert, wird jetzt in Hamburg hergestellt und ist überall zu haben.
In **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.** und **Fr. Flaig, Cond.**

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
bester Kaffeezusatz!
Niederlage bei
Chr. Burghard jr.

Das rühmlichst bekannte, große
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
bei Hamburg
versendet gegen Nachnahme
in garantierter tabellöser Ausführung
Gute neue Bettfedern 60, 60 und
80 Pfg. d. Pfd. **Vorzügl. gute
Sorten** für 1 Mt. und 1,25 Mt.
Beste Qualität (besond. empfohl.)
nur 1,60 Mt. **Frachtwolle Halb-
daunen** nur 2 Mt. das Pfd.
Prima Daunen nur 2,50 Mt.
und 3 Mt. das Pfd. **Große gute
Wetten** (Unterbett, Decke und zwei
Kissen) für 15, 20, 25 und 30 Mt.
Amtausch bereitwillig.
Agenten überall gesucht. Hoteliers
und Händler Extrapreise.

Dr. Crato's
Bakpulver
Puddingpulver, Vanillezucker,
Salicyl mit
Prämien-Bons.
Der 50 Bons
einsendet, erhält eine Dose Bis-
quits im Werte von Mt. 2.50
gratis und franco.
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Wollwaren
Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken,
Strümpfe, Handschuhe, Stöber, Jagdwesten, Sturm-
kappen, Kinderkittel, Käppchen, Häubchen, Kapuzen,
Echarpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke etc. etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Lutz.

Altensteig.
**Briefordner
(Biblorhaptes)
Hauptbücher
Cassabücher
Copierbücher
Tagbücher**
empfiehlt billigt
W. Riefer.

Gestorbene.
Altensteig 2. Novbr.: **Heinrike Schweizer,**
ledig, Tochter des f. Fuhrmanns Johs.
Schweizer, im Alter von 16 Jahren 7
Monat und 6 Tagen.
Sammalt: Bahnhofsrestaurateur Diehl
Besitzer der Ziegelei Fabrik Fellbach.

